

Die Kreuzotter - Bewundert, gefürchtet und sagenumwoben

Viele Geschichten ranken sich um die einzige Giftschlange Salzburgs, doch was davon ist wahr? Wie verhalte ich mich bei einem Aufeinandertreffen richtig und wie gefährlich ist dieses seltene Reptil wirklich? Diese und weitere Fragen sollen im Folgenden beantwortet werden.

Wie erkenne ich eine Kreuzotter?

Diese Frage ist nicht so einfach zu beantworten, wie es auf den ersten Blick erscheint. Sehr häufig wird die Kreuzotter nämlich zum Beispiel mit der recht ähnlichen aber wenig bekannten Schlingnatter oder gar mit der Ringelnatter verwechselt. Erschwerend bei der Bestimmung kommt hinzu, dass die Kreuzotter in ihrem Erscheinungsbild extrem variabel ist. Viele Kreuzottern weisen das typische, durchgehende(!) Zickzackband auf hellem oder braunem Grund und das namensgebende kreuzförmige Muster am Kopf auf. Bekannt sind aber auch ganz schwarze Exemplare, welche als Höllenotter bezeichnet werden, daneben kommen aber auch einfarbig rote Tiere und viele andere Zeichnungsvarianten mit allen Übergängen dazwischen vor. All diese Varianten gehören aber zur selben Art, der Kreuzotter, und pflanzen sich auch miteinander fort. Der häufige Umkehrschluss, dass jede Schlange mit Muster am Rücken darum eine Kreuzotter sei, ist jedoch nicht zulässig. Auch die Schlingnatter zeigt ein ausgeprägtes Rückenmuster aus Punkten und Strichen (jedoch kein durchgängiges Zickzackband) und auch manche Ringelnattern können eine leichte Zeichnung aufweisen. Ebenfalls sind einfarbig schwarze Schlangen nicht zwingend Höllenottern, da in Salzburg ebenso völlig schwarze Ringelnattern vorkommen welche nicht über die charakteristischen Halbmondflecken im Nacken verfügen.

Auch die Merkmale der Körperform, wie abgesetzter Kopf, kurzer Schwanz und dgl. sind mit Vorsicht zu betrachten und erlauben meist keine eindeutige Zuordnung zu einer Art. Zu nennen ist

jedoch, dass die Kreuzotter als Viper im Gegensatz zu allen anderen heimischen Schlangenarten, welche zu den Nattern zählen, eine senkrechte Pupille aufweist. Im Normalfall kommt man aber nur selten so nahe an ein Reptil heran, um dieses Charakteristikum überhaupt zu erkennen. Zusammenfassend kann man nur sagen, dass es nicht ein einziges Merkmal gibt, an welchem man schnell und eindeutig eine Kreuzotter identifizieren kann. Nur fundierte Artenkenntnis, also eine Beschäftigung mit all unseren heimischen Reptilien, erlaubt es uns, anhand eine Kombination von Merkmalen die einzelnen Arten zu erkennen (Zur Übersicht ist www.herpetofauna.at zu empfehlen). Ist eine Schlange nur kurz und undeutlich zu sehen oder liegt halb versteckt, kann die Bestimmung selbst Experten schwer fallen.

Wie gefährlich ist die Kreuzotter?

Entgegen der landläufigen Meinung ist die Kreuzotter eigentlich keine aggressive Schlange. Auch Geschichten von „springenden“ Kreuzottern sind in das Reich der Legenden zu verweisen, im Gegenteil, sie ist im Vergleich zu anderen heimischen Schlangenarten sogar als eher träge zu bezeichnen. Nichtsdestotrotz kann es passieren, dass sich ein Exemplar in die Enge gedrängt fühlt und somit auf den vermeintlichen Angreifer zubewegt. Meist ist dies jedoch kein wirklicher Angriff, sondern nur der Versuch einen geeigneten Versteckplatz zu erreichen. Auch sind Schlangen längst nicht so hinterhältig, wie uns die Überlieferung glauben machen möchte, nein eine Kreuzotter wird üblicherweise laut zischend auf sich aufmerksam machen, bevor sie, als allerletzte Konsequenz, zubeißt. Wann immer möglich, wird sie aber ihr Heil in der Flucht suchen, ja meist wohl gar nicht bemerkt werden.

Sollte es trotz allem zu einem Biss kommen, so ist zu bemerken, dass sehr häufig beim ersten Abwehrbiss gar kein, oder bloß eine sehr geringe Menge Gift abgegeben wird. Dies hängt mit der immensen Wichtigkeit des Schlangengifts für den Beuteerwerb zusammen. Wird

das Gift für die Abwehr verschwendet, so steht es dem Tier auf absehbare Zeit nicht zur Überwältigung eines Beutetiers zur Verfügung, da es erst von neuem gebildet werden muss. Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass häufig bei Bissen junger Kreuzottern schwerere Vergiftungserscheinungen auftreten, da diese anscheinend „unerfahrener“ sind oder die Giftabgabe noch nicht so gut steuern können. Neben der Menge des abgegebenen Giftes hängt die Schwere der Vergiftungserscheinungen beim Menschen aber auch von vielen weiteren Faktoren ab: Tiefe des Bisses, Stelle des Bisses, Gesundheitszustand des Bissopfers, Körpergröße des Bissopfers u.v.m..

Der Biss einer Kreuzotter kann äußerst unangenehm sein, nichtsdestotrotz sind Berichte über die Vergiftungserscheinungen häufig stark übertrieben. Zwar kann es bei schweren Vergiftungen neben starken Schwellungen, Sensibilitätsstörungen und Schwindelgefühlen auch zum kurzzeitigen Verlust des Bewusstseins (Kreislaufkollaps) kommen, tödliche Ausgänge sind jedoch kaum bekannt. Die viel höheren Todesraten aus dem 19. Jahrhundert sind wahrscheinlich auf Sekundärinfektionen und das Fehlen effektiver Behandlungsmethoden derselben, z.B. durch Antibiotika zurückzuführen.

Wenn auch kaum von einem tödlichen Ausgang auszugehen ist, so ist nichtsdestotrotz bei einem Biss durch die Kreuzotter unbedingt ein Arzt aufzusuchen. Von hausbackenen Maßnahmen wie Abbinden, Aussaugen oder gar Ausschneiden der Bissstelle sei unbedingt Abstand zu nehmen, diese verschlimmern die Situation meist eher, als dass sie helfen. Wichtig ist vielmehr, Ruhe zu bewahren, da ein infolge von Aufregung angeregter Kreislauf die Giftwirkung bloß beschleunigt. Den Rückweg zur nächsten Mitfahrgelegenheit kann man üblicherweise jedoch getrost zu Fuß antreten, nur bei Absturzgefahr sollte man erwägen, wegen möglicher Schwindelanfälle Hilfe anzufordern.

Die Therapie erfolgt bei uns in Österreich üblicherweise rein symptomatisch, das heißt es wird kein Antiserum verabreicht, sondern nur die Schwellung, die Schmerzen und Kreislaufprobleme behandelt. Diese von der Vergiftungszentrale Österreich empfohlene Vorgangsweise ist darauf zurückzuführen, dass es früher bei Verabreichung des Antiserums häufig zu allergischen Reaktionen darauf kam, während das Kreuzottergift meist keine derartig schwerwiegenden Komplikationen bedingte.

Wie verhalte ich mich der Kreuzotter gegenüber?

Die beste Methode Vergiftungserscheinungen zu vermeiden ist aber sicher, den Biss einer Kreuzotter von vornherein zu vermeiden. Dies lässt sich im Grunde recht einfach bewerkstelligen, wenn man bei Wanderungen in wahrscheinlich von Kreuzottern bewohnten Gebieten einige Grundregeln beachtet. Wir sollten uns hierbei auch vor Augen führen, dass wir uns als Berg- und Natursportler natürlich mit voller Absicht abseits der Zivilisation bewegen, ja eben von der Wildnis im Bergland angezogen werden. Dies bedingt aber auch entsprechend umsichtiges Verhalten, da ein Zwischenfall selbst in vermeintlich nicht so entlegenen Gebieten durchaus schwerwiegende Folgen haben kann. Eigentlich sollte es demnach bei Unternehmungen in entlegenem Bergland ohnehin selbstverständlich sein, entsprechend festes, knöchelhohes Schuhwerk zu tragen, das einen neben Kreuzotterbissen auch vor Umknöcheln schützt. Wer in leichten Laufschuhen Touren in abgelegene alpine Regionen antritt, sollte neben entsprechender Trittsicherheit also auch immer ein offenes Auge auf den Weg vor sich haben. Knöchelhohe Schuhe bieten üblicherweise einen ausreichenden Schutz gegen Schlangenbisse, höher gelegene Bisse in die Beinregion kommen nur ausgesprochen selten vor. Dies liegt auch daran, dass Kreuzottern häufig erst dann zubeißen, wenn man

ihnen sehr nahe kommt, ja unter Umständen bereits auf sie getreten ist. Aus dieser Position wird die Schlange freilich den ihr nächstgelegenen Körperteil ansteuern und dies ist nun einmal die Fuß- und Knöchelregion. Trampeln hilft übrigens nicht so viel wie häufig behauptet. Zwar können Schlangen die Erschütterungen des Bodens wahrnehmen, zur Flucht wird die Kreuzotter aber häufig erst durch einen visuellen Reiz animiert. Besser ist es, einfach selbst die umgebende Natur mit aufmerksamen Augen zu beobachten. Sollte man bei seiner Wanderung eine Kreuzotter entdecken, ist von eventuellen Fangversuchen unbedingt abzuraten. Abgesehen von einem generellen Fang- und Störungsverbot laut Naturschutzgesetz spricht auch die Statistik eine deutliche Sprache: Der weitaus größte Teil der Bissunfälle in Österreich betrifft den Handbereich und legt damit die Vermutung von Fangversuchen nahe. Wer den seltenen Anblick einfach aus sicherem Abstand genießt ist also wohl am besten beraten und auch rechtlich auf der richtigen Seite. Hierzu sei noch unbedingt erwähnt, dass die Tötung von Kreuzottern oder anderer geschützter Tiere, und sei sie noch so heldenhaft verklärt dargestellt, laut Naturschutzgesetz einen Strafbestand darstellt, welcher mit einem Strafmaß von bis zu 14 600€ belegt ist.

Wo kann man auf die Kreuzotter treffen?
Als Bergsportler haben wir sicher eine überdurchschnittliche Wahrscheinlichkeit dieser Schlange zu begegnen. Dies liegt jedoch nicht daran, dass sich ihr Verbreitungsareal auf die alpine Region beschränkt, vielmehr stellt unsere ursprüngliche Bergwelt das letzte Refugium dieser gefährdeten Art dar. Andere geeignete Lebensräume in den Tallagen und im Alpenvorland hingegen sind durch die zunehmende Zersiedelung sowie intensivierete Nutzung (mehrfache Mahd und Düngung) in den letzten fünfzig Jahren stark zurückgegangen. Dies hat dazu geführt, dass die Kreuzotter mittlerweile nur noch im Gebirge stabile Populationen aufweist, während tiefer

gelegene Bestände, sofern nicht bereits ausgestorben, meist stark isoliert und gefährdet sind.

Generell bewohnt die Kreuzotter sehr strukturreiche Lebensräume mit reichlich Versteckplätzen und gutem Nahrungsangebot – z.B. Kleinsäuger, Eidechsen oder Amphibien. Im Gebirge sind solche Flächen in Form von traditionell bewirtschafteten Almen, aber auch z.B. in Form von Latschengebüschen und Alpenrosenbeständen (=Almrausch), zumeist großräumig vorhanden. Als wechselwarmes Reptil benötigt die Kreuzotter insbesondere während Frühjahr und Herbst auch Sonnplätze mit ausreichender Sonneneinstrahlung. Sie ist jedoch längst nicht so wärmeliebend wie viele andere Reptilien und toleriert auch niedrige Temperaturen, dadurch kann sie in Salzburg Höhenlagen bis über 2000m besiedeln

Die Kreuzotter als gefährdete Art

Wie oben erwähnt wird die Kreuzotter immer mehr durch den Menschen aus ihren angestammten Lebensräumen verdrängt. Lange Zeit wurde die Kreuzotter in Österreich sogar aktiv verfolgt, ja es waren bis Anfang des 20 Jahrhunderts gar Kopfprämien auf getötete Tiere ausgesetzt. Viel stärker als die direkte Verfolgung hat der Kreuzotter aber die Zerstörung ihres Lebensraumes zugesetzt. Das führt dazu, dass die Kreuzotter heute in Österreich zusammen mit allen anderen heimischen Reptilien auf der Roten Liste der gefährdeten Tierarten geführt wird. Wenn wir das Glück haben, einer Kreuzotter zu begegnen, sollten wir uns an der Besonderheit dieser Begegnung erfreuen, statt dieses im Grunde unschuldige Tier zu fürchten. Daneben sollten wir als Natursportler uns aber auch für den Erhalt dieser Natur, an welcher wir uns erfreuen, einsetzen. Dabei sollten wir uns vor Augen führen, dass Natur mehr ist als einige Alleebäume und überdüngte Wiesen, sondern, dass echte Natur auch eine gewisse Wildheit in sich trägt. Ein Symbol dessen ist neben Bär, Luchs und Co. auch die Kreuzotter.

Wer mehr zur Kreuzotter erfahren möchte und unter Umständen diese faszinierende Schlange aus der Nähe beobachten möchte, dem sein die Exkursion der Herpag (Herpetologische Arbeitsgemeinschaft am Haus der Natur) am 13. Mai 2017 am Seewaldsee empfohlen. Nähere Informationen unter www.herpag-hdn.amphibien.at
Treffpunkt: 9h am (neuen) Parkplatz Seewaldsee (N 47.6313, E 13.2313).

Bilder:



Die Kreuzotter zeigt sich in ihrer Färbung ausgesprochen variabel. Neben Individuen mit dem typischen Zickzackband gibt es auch einfarbig schwarze oder rötlich-braune (nicht abgebildet) Individuen und alle möglichen Farbvarianten dazwischen.



Das Zickzackmuster tarnt die Kreuzotter hervorragend im Licht- und Schattenwurf zwischen Zwergsträuchern.



Einfarbig schwarze Kreuzottern werden als Höllenottern bezeichnet.



Die Kreuzotter besiedelt in Salzburg auch das Alpenvorland. Das hier abgebildete Individuum wurde am Obertrumer See gefunden.



Üblicherweise beißen Kreuzottern erst in größter Bedrängnis zu, etwa wenn sie ergriffen werden.



Auch Moore werden von der Kreuzotter häufig besiedelt, wie dieses Tier zeigt, welches sich auf Torfmoos sonnt.



Im alpinen Bereich findet die Kreuzotter noch häufiger solch strukturreiche und abwechslungsreiche Lebensräume, während in den Tallagen inzwischen meist eintönigere Landschaften vorherrschen.



Zum Autor: Werner Krupitz ist selbstständiger Ökologe und gibt nebenbei Kletterkurse in der Boulderhalle unserer Sektion. Mit der Kreuzotter beschäftigte er sich zunächst im Zuge seiner Diplomarbeit auf der Trattbergalm, später führte er eine Erhebung dieser Art im Salzburger Flachgau durch. Im Zuge diverser Projekte kommt er immer wieder mit seiner Lieblingsschlange in Kontakt.